



Es fehlt an Krankenhäusern

Indonesien reformiert derzeit sowohl sein Gesundheits- als auch sein Sozialversicherungssystem. Das ist auch bitter nötig, denn beide liegen sogar hinter weniger erfolgreichen Volkswirtschaften zurück.

VON ANNE-KATRIN SCHULZ :: Der Zustand von Indonesiens Gesundheitssystem ist selbst im Vergleich zu anderen schlecht entwickelten Ländern äußerst kritisch. Ein Grund dafür ist die Tatsache, dass über etliche Jahre viel zu wenig in diesen Sektor investiert wurde. Dabei gilt der südostasiatische Archipel als ein Schwellenland mit guten Aussichten, den Sprung nach weit oben zu schaffen. Trotz anhaltend guter Konjunktur und steigender Einnahmen betragen die Ausgaben für Gesundheitsleistungen laut einem OECD-Bericht aus dem Jahr 2013 lediglich 3,1% des BIP, was etwa 99 US-Dollar pro Kopf entspricht. Die indonesische Regierung ist aber gewillt, sowohl das Gesundheits- als auch das Sozialversicherungssystem zu reformieren sowie die hohe Armut im Land zu bekämpfen. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung war die Einführung

einer allgemeinen Krankenversicherung am 1. Januar 2014. Bis 2020 soll jeder Bürger Indonesiens darüber versichert sein und kostenfreien Zugang zu Basis-Gesundheitsleistungen haben. Experten zufolge sind derzeit maximal 170 Millionen Personen erfasst und eine Quote von 85 bis 90% wäre ein großer Erfolg.

Staatliche Hospitäler noch unterdurchschnittlich

Weil durch diese Maßnahme immer mehr Menschen auf eine staatlich finanzierte Krankenversorgung zurückgreifen können, mangelt es derzeit vor allem an Krankenhäusern. Laut der Unternehmensberatung EY fehlen noch gut 500.000 Krankenhausbetten. Des Weiteren besteht ein Bedarf an 150.000 bis 170.000 Ärzten. Sollte Indonesien den ASEAN-

Mit einer wachsenden Mittelschicht und einer erhöhten Lebenserwartung steigen die Anforderungen an das Gesundheitswesen. Es werden dringend weitere Krankenhausbetten und Ärzte benötigt.

Durchschnitt anpeilen, sind es sogar 840.000 zusätzliche Betten und 210.000 neue Ärzte, die dringend benötigt werden. Dabei stieg bereits zwischen 2012 und 2014 offiziellen Angaben zufolge die Anzahl der Privatkliniken auf mehr als 800. Zu gering verlief hingegen der Anstieg im staatlichen Sektor, wo lediglich ein Zuwachs von 4% auf 1.600 Hospitäler zu verzeichnen war. Damit muss eine Klinik momentan rund 100.000 Einwohner versorgen.

Krankenhäuser, die dem westlichen Niveau entsprechen, und Englisch sprechendes medizinisches Personal sind nur in Jakarta und Denpasar zu finden. Sämtliche Hospitäler haben mit Blick auf die Behandlung von Tropenkrankheiten einen guten Ruf und sind entsprechend adäquat ausgestattet. Ausländer sollten wissen, dass die ambulante Behandlung stets bezahlt werden muss und dass Krankenhäuser vor der Behandlung eine Sicherheitsleistung (Deposit) fordern. Je nach Klinik können dies bis zu 700 Euro sein. Es empfiehlt sich außerdem, im Krankheitsfall auf einem Einbettzimmer zu bestehen, da es in Indonesien keine Zweibettzimmer gibt. Stattdessen werden Patienten in Mehrbettzimmern untergebracht, die Schlafsälen gleichen.

Nur wenige Menschen erreichen ein hohes Alter

Trotz aller Schwierigkeiten im Gesundheitssektor könnte es schlimmer aussehen für die Bevölkerung, beispielsweise wenn der Anteil älterer Menschen, die einen höheren Versorgungsbedarf haben als jüngere, nicht so gering wäre wie aktuell. Tatsächlich sind gerade einmal 5% älter als 65 Jahre, nur 1% ist älter als 75. Die Hälfte der fast 260 Millionen großen Bevölkerung ist jünger als 25 Jahre.

Nichtsdestotrotz muss die medizinische Infrastruktur dringend weiter ausgebaut werden, denn infolge des Wirt-

schaftswachstums steigt aktuell nicht nur das Durchschnittsalter rasant, sondern auch die Mittelschicht. Und deren Lebensgewohnheiten haben sich nicht zum Besseren gewandelt. Im Gegenteil: Insbesondere die Großstädter ernähren sich extrem ungesund, ein Großteil der männlichen Bevölkerung raucht und kaum jemand treibt Sport. Damit erhöht sich das Risiko, die kostenträchtigen Herz-, Kreislauf- und Krebserkrankungen zu erleiden.

Jakarta will die soziale Absicherung verbessern

Ebenso ausbaufähig wie der Gesundheitsmarkt ist auf der gesamten südostasiatischen Inselgruppe das System der sozialen Sicherheit. Umfangreiche Reformarbeiten laufen bereits; Ziel ist es, allen Indonesiern Altersvorsorgemöglichkeiten zu bieten sowie Versicherungen für den Fall von Arbeitsunfähigkeit oder Tod des Haupterwerbstätigen. Im Juli 2015 hat die Regierung mit der Social Security Manpower Agency (BPJS Ketenagakerjaan) das alte unter dem Namen Jamsostek bekannte System ersetzt. Unternehmen mit mindestens zehn Angestellten oder einem Gesamtgehaltsvolumen von mindestens 1 Mio. Rupiah (rund 70 Euro) müssen diese darin versichern.

Die Kosten für die soziale Absicherung übernimmt der Arbeitgeber. Dies gilt für die Krankenversicherung (hier werden 4% fällig, jedoch nur maximal rund 15 Euro), für die Rentenversicherung (hier zahlen Firmen 3,7%) und für die Arbeitslosenabsicherung (je nach Branche liegt der Beitrag zwischen 0,24 und 1,74%) sowie für die Lebensversicherung eines Mitarbeiters (dort fließen 0,3% in die Sozialkassen). Lediglich bei der Rentenversicherung müssen auch Arbeitnehmer einen kleineren Teil beisteuern. Infolge der niedrigen Abzüge und geringen Steuerbelastung behalten die allermeisten Angestellten gut 90 bis 95% ihres Bruttogehaltes. Bei der Arbeitslosen- und Rentenversicherung gibt es keine Beitragsbemessungsgrenzen, als Grundlage dient das Grundgehalt (ohne 13. Monatslohn, Zuschüsse und Boni). Derzeit arbeitet die Regierung an einer weiteren Rentenversicherung, die nach Angaben des Arbeitsministeriums 8% des Bruttobeitrags betragen und je zur Hälfte von Arbeitgeber und Arbeitnehmer getragen werden soll. Weil viele Indonesier „informell“ arbeiten, haben Schätzungen zufolge derzeit etwa 83% aller Arbeitenden keinen Zugang zu Sozialversicherungsleistungen.

Ein Sozialversicherungsabkommen zwischen Deutschland und Indonesien besteht nicht, seit 2004 müssen jedoch auch Expats im Sozialversicherungsprogramm angemeldet werden und entsprechende Beiträge zahlen, sofern sie nicht einen vergleichbaren Schutz vorweisen können. Die allermeisten Expats werden über den entsendenden Arbeitgeber mit einer privaten Auslandskrankenversicherung sowie alternativen Absicherungsprodukten ausgestattet. ❖

Anne-Katrin Schulz ist Pressesprecherin der auf Auslandsversicherungen und internationales Personalmanagement spezialisierten BDAE Gruppe.

FAKTEN ZUM INDONESISCHEN GESUNDHEITSSYSTEM

Einwohnerzahl	258,8 Millionen
Bevölkerungswachstum	1,35% pro Jahr
Durchschnittliche Lebenserwartung	66,9 (Männer) 71 (Frauen)
Anteil der unter 14-Jährigen an der Bevölkerung	28,9%
Anteil der über 65-Jährigen an der Bevölkerung	5,1%
Gesundheitsausgaben pro Kopf	99 US-Dollar
Ärzte/100.000 Einwohner	25,2
Zahnärzte/100.000 Einwohner	11,7
Anzahl Krankenhausbetten/100.000 Einwohner	93,7 (öffentlich) 93,7 (privat)

Quellen: Indonesisches Gesundheitsministerium, Statista (Stand: 2014)